

Wo einst der Riesling-Silvaner entstand, kämpft die Weinforschung heute ums Überleben

Das Bundesinstitut zieht sich aus der Weinforschung in der Deutschschweiz zurück und streicht Stellen in Wädenswil. Die neue Leitung des Weinbauzentrums will den Standort trotzdem in die Zukunft führen.



In Kürze:

- Agroscope hat zwei Angestellte des Weinbauzentrums entlassen und halbiert die Zusammenarbeit finanziell.
- Die Kürzungen betreffen besonders die Deutschschweiz, wo andere Sorten als in der Romandie gedeihen.
- Die neuen Geschäftsleitenden suchen Partnerschaften, um alkoholarme Alternativgetränke künftig zu entwickeln.

Dieser Weinjahrgang ist speziell. Der trockene und heisse Sommer liess den Zuckergehalt der Trauben früher und höher ansteigen als üblich. Viel Zucker führt zu einem hohen Alkoholgehalt, was Weintrinker je länger je weniger wünschen. Gleichzeitig verloren die Trauben an Säure. Ohne diese Säure schmeckt der Wein fade und langweilig. Die Winzer mussten schnell handeln: [Der Wümmet begann dieses Jahr so früh wie noch nie.](#)

Das Weinbauzentrum in Wädenswil testet unter anderem, ob und wie mit anderen Hefen der hohe Zucker- und tiefe Säuregehalt bei der Gärung wettgemacht werden können. Diese anwendungsorientierte Forschung dürfte in Zeiten des Klimawandels besonders nachgefragt werden – könnte man annehmen. Doch ausgerechnet zu Beginn des Jahrhundertsssommers erfuhr das Weinbauzentrum, dass sein langjähriger Partner Agroscope Kürzungen beschlossen hat.

Agroscope, das Agrarforschungsinstitut des Bundes, hat zwei Angestellte entlassen, die in der Kellerei und der Forschung des Weinbauzentrums arbeiten. Zudem verlängert es eine befristete Stelle nicht. Darüber hinaus halbiert Agroscope den finanziellen Umfang seiner Zusammenarbeit. Das Weinbauzentrum wird also deutlich weniger Versuchs- und Entwicklungsaufträge für Agroscope durchführen können.

Agroscope hatte im Juni wegen Sparmassnahmen des Bundes schweizweit den [Abbau von 58 Stellen mitgeteilt](#). Es begründete dies mit der Budgetkürzung durch Parlament und Bundesrat von rund 10 Millionen Franken bis Ende 2029.



Das Weinbauzentrum Wädenswil stellt sich auf Veränderungen ein, nachdem sich Agroscope weiter zurückzieht.
Foto: Moritz Hager

Seit diesem Jahr teilen sich Salome Schneider und Fabio Montalbano die Geschäftsleitung des [Weinbauzentrums Wädenswil](#) ⁷. Kaum hatten sie im Januar ihre Funktionen angetreten, teilte ihnen Agroscope erste Kürzungen mit. Im Juni erfuhren sie von den grossen Sparmassnahmen. «Das war kein erfreulicher Einstieg», sagt Salome Schneider, «aber eigentlich kam es nicht ganz überraschend.»

Wädenswil war lange ein traditionsreicher und bedeutender Forschungsstandort. Hier züchtete Hermann Müller-Thurgau Ende des 19. Jahrhunderts die weltweit am meisten verbreitete, neuere [Weissweinsorte, den Riesling-Sylvaner](#), der auch unter dem Namen seines Erfinders verbreitet ist. Der Ur-Rebstock steht heute noch im Rebberg in Wädenswil.

Doch seit rund zwei Jahrzehnten verliert der Standort an Bedeutung. Agroscope verlegte einen grossen Teil der weinbaulichen Forschung in die Westschweiz. Zudem kündigte das Institut des Bundes an, den Standort Wädenswil ab 2030 schrittweise ganz aufzugeben.

Abbau in der Deutschschweiz

«Die Kürzungen von Agroscope sind einschneidend und betreffen den Weinbau in der Deutschschweiz», sagt Co-Geschäftsleiterin Salome Schneider. «Die Rebbaufäche in der Deutschschweiz ist auf dem Papier weniger relevant als in der Westschweiz», räumt sie ein. In der Romandie wird auf 10'645 Hektaren Wein produziert, gegenüber 2642 Hektaren in der Deutschschweiz. Die Anbauggebiete unterscheiden sich aber stark. «Wir haben andere Sorten, andere Böden, andere Lagen als die Romandie.»

Die Forschung und Kelterung der Sorten Chasselas, Humagne oder Heida, die im Wallis und der Waadt gedeihen, könnten nicht auf die hier angebauten Sorten Müller-Thurgau, Räuschling oder Blauburgunder übertragen werden, gibt Fabio Montalbano zu bedenken. Der Co-Geschäftsleiter ist Kellermeister im Weinbauzentrum. Zudem seien die hiesigen Betriebe kleiner und zerstückelter als in der Westschweiz, sagt er. Die Rebflächen müssten anders bewirtschaftet werden.

Dass Agroscope die önologischen Versuche in Wädenswil vollständig streicht und auch am Standort Changins im Kanton Waadt reduziert, besorgt die Co-Geschäftsleitenden besonders. Damit gehe Fachwissen verloren. Aber auch die Möglichkeit, neue Sorten, Verfahren und Produkte unter praxisnahen Bedingungen in der Deutschschweiz zu prüfen.

Künstliche Intelligenz im Weinbau

Montalbano und Schneider wollen den Abbau nicht hinnehmen und glauben weiterhin an den Forschungsstandort Wädenswil. Sie streben neue Kooperationen an und suchen weitere Partnerschaften in der Weinbranche. «Die Tradition soll weiterleben und Innovationen vorangetrieben werden», betont Fabio Montalbano: «Es liegt jetzt an uns, ihr wieder eine Berechtigung zu geben, ob mit oder ohne Agroscope.»



Das Weinbauzentrum Wädenswil produziert den Wein «Dreistand». Mit dem Handel wird auch die Forschung finanziert. Beispielsweise forscht Salome Schneider zu künstlicher Intelligenz im Rebberg. Mithilfe von Modellierungen soll KI Krankheiten wie den falschen Mehltau genauer voraussagen können. Ziel ist es, den Einsatz von Spritzmitteln zu reduzieren. «Das bringt den Rebbau weiter», sagt sie.